

Lapislazuli. Der Edelstein von jenseits der Meere

Stefan Muntwyler

«Mir ist das völlig unverständlich. Der Terminplan zeigt, dass die meisten Handwerker nur wenige Tage für ihre Arbeit brauchen. Der Herr Künstler aber lässt sich für seine 25 Quadratmeter Blau geschlagene sieben Wochen Zeit! Das kapiere ich nicht. Holt doch im Baumarkt den passenden Kübel. In einem Tag ist die Wand gestrichen, am nächsten Tag trocken, die Farbe ist abwaschbar, und das Ganze ist erst noch 50 Mal billiger!» Ich hatte als unfreiwilliger Zeuge das Gespräch zwischen dem Bauführer, der für Abläufe und zeitliche Koordination der anstehenden Arbeiten zuständig war, und dem Architekten mitbekommen. Es handle sich hier eben um eine speziell teure Farbe nach altem Rezept, die bis zu 30 Anstriche erfordere, versuchte der Architekt zu beruhigen. Im Rahmen der Renovation der katholischen Kirche Windisch (CH), Baujahr 1965, hatte ich 2006 den Auftrag für die künstlerische Ausgestaltung bekommen. In der Marienkapelle waren ein Fresko und eine Malerei auf einer grossen Holzwand mit Lapislazulipigmenten vorgesehen. Warum 30 Farbschichten, wenn es mit zweien auch ginge? Warum das teure natürliche Ultramarin verwenden, warum nicht das moderne, billige, synthetische?

Lapislazuli – der blaue Stein aus Afghanistan

Lapislazuli, auch Lasurstein genannt, ist ein Mineralgemenge. Zu den blauen Lasurit-Kristallen gesellen sich gold glitzernde Pyritadern (Katzengold) und glänzend weisse Einsprengseln aus Calcit, ferner Quarzkörner und verschiedene, meist helle und graue Silikate. Die im Silikatgitter eingeschlossenen Schwefel-Ionen sind für die blaue Farbe verantwortlich. Der dunkelblaue Stein ist undurchsichtig, matt oder auch fettig schimmernd. Das aus Lapislazuli hergestellte Pigment heisst Ultramarin. Sein Farbton ist zu vergleichen mit einem tiefen Saphir- oder Kornblumenblau, transparente Pigmentteilchen erzeugen einen gläsernen Glanz.

Die hohe Transparenz der kristallinen Pigmentteilchen ist die Hauptursache dafür, dass Ultramarin eine Farbe ergibt, die schlecht deckt. Um einen dichten, unvergleichlichen Farbton zu erzielen, müssen mehrere zarte Schichten, sogenannte Lasuren, übereinander aufgetragen werden. Aufschlussreich dazu sind auch folgende Wortdefinitionen: *Lapis*, lateinisch, bedeutet Stein, *Lazuli* ist die latinisierte Form von *lāzaward*, dem persischen Wort für Blau.¹ Es gibt weltweit nur wenige Lapislazuli-Vorkommen. Die bedeutendsten und ältesten bekannten Lagerstätten befinden sich in Sar-é-Sang im westlichen Hindukusch in Afghanistan. Die jüngeren Funde bei Ovalle in Chile, am Baikalsee in Russland und im Cascade Canyon in Kalifornien sind von minderer Qualität. Die weltweit geringen Vorkommen von Lapislazuli sind von jeher eine Ursache für den hohen Preis des begehrten Edelsteins.

Die ersten Europäer, die Gelegenheit hatten, das Bergwerk in Afghanistan zu betreten, berichteten: «Der Schlag unseres Hammers rollte im Raum des gewaltigen Domes, und wir sahen auf schneeweissem Grunde das blaue Geäder. In seinem Gefüge blitzte Pyrit, und die Kristalle der Marmorflächen funkelten wie unter edlem Schliff.»² Bis heute wird in diesen Bergwerken Lapislazuli abgebaut. Je tiefer über die Jahrhunderte ins Berginnere eingedrungen wurde, desto reinere, blauere Qualitäten von Lapislazuli konnten gebrochen werden. Im von schweren Krisen geplagten Afghanistan spielte die Beherrschung der Badachstan Region nicht nur aufgrund seiner strategischen Bedeutung immer wieder eine wichtige Rolle. Der kostbare Lapislazuli war und ist als Rohstoff von hohem Wert. Als Handelsgut dient er wie Opium zum Kauf von Waffen und Kriegsgerät.